

mißlang. Dann folgte der Verfall, und 1740 waren die Labadisten schon in anderen Secten aufgegangen.

Die Lehre der Labadisten hat wenig Bestimmtes, da ihnen das Dogma nicht die Hauptsache war. Außerlich bekannten sie sich zum strengsten Calvinismus. Ihre Mystik aber war ein unklarer Gemisch von katholisch-mönchlicher Ascese und protestantisch-quietistischer sola-fide-Gerechtigkeit. Alles kam ihnen darauf an, das Gefühl und Bewußtsein der „Wiedergeburt aus dem Geiste“ zu erlangen. Ehe diese Wiedergeburt erfolgt sei, könne die Taufe nichts nützen; darum verwarfen sie die Kindertaufe als zwecklos. Dem Wiedergeborenen aber seien alle äußeren Werte rein und heilig. Die Ehe des natürlichen, nicht wiedergeborenen Menschen sei immer sündhaft; für die „Heiligen“ bedürfe es einer äußern Eheschließung gar nicht. Labadie selbst lebte in „heimlicher Ehe“. Dennoch verwahrten sie sich gegen die Anklage, anstößigen Lehren über den Ehestand zu huldigen. Die heilige Schrift hielten sie in Ehren, aber höher als das äußere Wort Gottes galt ihnen die innere Empfindung des heiligen Geistes. Die Feier des Sonntags betrachteten sie als unverbindlich, weil dem Christen jeder Tag ein Sonntag sein müsse. Die Gütergemeinschaft allein entspreche der Vollkommenheit des evangelischen Gesetzes. (Vgl. Declarations-Schrift, oder eine nähere Erklärung der reinen Lehre und des gesunden Glaubens Johannis de Labadie, Petri Yvon . . ., die Gott der Herr versammelt und mit einander vereinigt hat, um nicht allein in Lehr sondern auch im Leben und Wandel wahre reformirte Kirchen zu machen . . ., Herford 1671; Veritas sui vindex s. solennis fidei declaratio . . ., ibid. 1672; A. M. a Schurmann, Ἐκκλησία s. melioris partis electio, Altonae 1673; pars II, Amst. 1684; Histoire curieuse de la vie . . . de J. de Labadie, La Haye 1670; J. P. Nicéron, Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres, XVIII, 386 ss. XX, 140 ss.; G. Arnold, Kirchen- und Reher-Historie, 2. Th., 17. B., 21. Kap. u. Suppl.; B. Wünjer bei Ersch u. Gruber, Encycl., 2. Sect. XLI, 68 ff.; Hölscher, Die Labadisten in Herford, Herforder Progr. 1865.) [M. Reichmann S. J.]

Laban (לָבָן), im Alten Testament ein Sohn Bathuels, Enkel von Abrahams Bruder Nachor, Bruder Rebecca's und Vater Lia's und Rachels, sowie einiger nicht näher bekannten Söhne (Gen. 30, 35; 31, 1), wird in der heiligen Schrift (Gen. 25, 20; 28, 5, auch 31, 24 (im Hebr.) Aramäer (Wulg. Syrer) genannt, so daß auch Jacob wegen seines langen Aufenthaltes bei ihm ein irrender oder ausgestoßener Aramäer (Deut. 26, 5) heißen kann. Demnach hatte Laban in Mesopotamien sich ebenso einer fremden Umgebung angepaßt, wie Abraham in Canaan, und wie dieser die ursprüngliche semitische Sprache Palästina's, so hatte Laban die aramäische Sprache von Haran und dessen Umgebung angenommen. Dieß zeigt

sich in der heiligen Schrift bei seinem Witz von Jacob, indem er das ausgerichtete Fiedelzeichen aramäisch, Jacob aber dasselbe hebräisch benannte, uterque juxta proprietatem linguae, wie der hl. Hieronymus hinzusetzt (Gen. 31, 47). Trotz der Trennung von Abraham und dessen Familie war Laban der Verehrung des Gottes treu geblieben und nennt ihn Jehova wie seine Verwandten (Gen. 24, 50; 30, 27; 31, 24, 29); allein seine Religion erscheint durch Unglauben oder Götzendienst getrübt, weil er auf die Teraphim, welche er seine Götter nennt, einen angemessenen Werth legt (Gen. 31, 30, 34). In seinem Verhalten erscheint er schlau und berechnend, lediglich zu seinem eigenen Vortheil, so daß an der Klugheit Jacobs, welche höheren Frieden dient, alle seine Anschläge scheitern. Dieser Grundzug seines Charakters zeigt sich schon bei seiner ersten Nennung in der Geschichte ausgeprägt: wenn der Glanz des Goldes, welches Eliezer mitgebracht, bestimmt ihn, zur Vermählung seiner Schwester mit Isaac die Hand zu bieten (Gen. 24, 30, 34). Wie er später seinen Neffen Jacob für 20 Jahre an sich zu fesseln und dessen Fähigkeiten auszunutzen wußte, wie er dann, freilich unbekannt als Werkzeug der göttlichen Vergeltung, Jacob die eine statt der andern Tochter anzuheirathen wußte, wie er Jacobs Erwerb zu schmälern und den seinigen zu vergrößern suchte, ist allbekannt. Sein Eigennuß war endlich Ursache, daß Jacob mit seiner Familie und seiner Habe in sein Vaterland zurückzukehren beschloß und aus Haran auszuwandern, während Laban bei der Schaffscur war. Von dem vor gewaltthamen Maßregeln gewarnt, wußte er sich, als er Jacob erreichte, mit Vorwänden zu begnügen, aus denen der schlecht verheiratete Jacob über den Verlust einer einträglichen Hülfsquelle wohl zu erkennen ist (Gen. 31, 21—30). In dem sein Suchen nach den Hausgötzen durch Jacob vereitelt worden war, und Jacob ihm der Solage entsprechend geantwortet hatte, wußte er Hand zur Versöhnung bieten und erröthete die Zeichen von der Beschränkung seiner Macht, das Steindentmal, welches der Grenzpunkt zwischen Aramäern und Hebräern den Namen Danach, wie die heilige Schrift in ihrer schönsten Weise sagt, stand Laban Morgens auf, und seine Söhne und Töchter, segnete sie und ließ in seine Heimat zurück; und damit verabschiedete er aus der heiligen Geschichte. [M. Reichmann]

Labarum, das Feldzeichen oder die Fahne, welche Constantin d. Gr. auf Grund seiner Erscheinung am Himmel und nach einer ihm gewordenen Weissung anfertigen ließ, deren charakteristisches Merkmal das Kreuz aus dem Namens Christi war, gebildet aus den verschlungenen griechischen Buchstaben ΧΡ. Woher das Wort selber stammt, ist nicht entschieden. Wahrscheinlich ist die semitisch: lab, „erheben“. Da Constantin seine Zeit in Gallien verlebte und allem Anschein nach